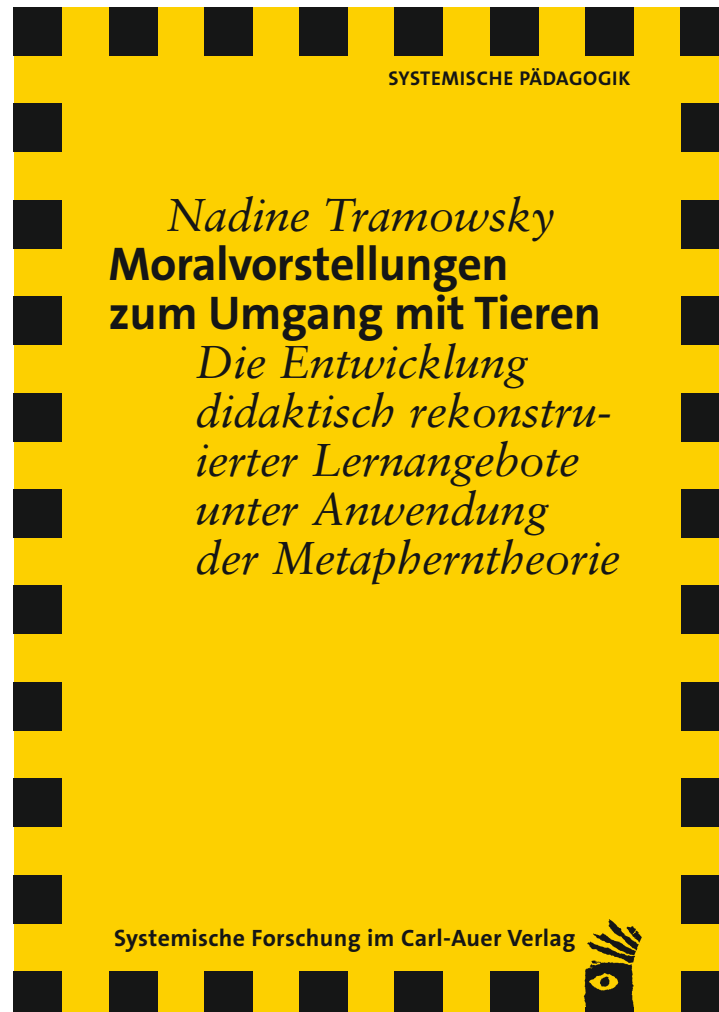


Ergänzendes Online-Material zum Buch



Nadine Tramowsky
Moralvorstellungen zum Umgang mit Tieren
Die Entwicklung didaktisch rekonstruierter Lernangebote
unter Anwendung der Metapherntheorie

ISBN 978-3-8497-9028-8 (Printausgabe)
ISBN 978-3-8497-9030-1 (eBook – PDF)

© 2019 Carl-Auer Verlag und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg

Übersicht Anhang

Anhang zu Kapitel 5.3 – Transkriptionsregeln	3
Anhang zu Kapitel 6 – Zusammenfassung der fachlich geklärten Konzepte	4
Anhang zu Kapitel 6.2.3 – Zusammenfassung des Quellentextes zum Fleischkonsum	7
Anhang zu Kapitel 7.1.3 – Verallgemeinerte Konzepte aus Teilstudie 1 (T1)	9
Anhang zu Kapitel 7.2.3 – Verallgemeinerte Konzepte T2 im Vergleich	11
Anhang zu Kapitel 9 – Lernangebote	15
Anhang zu Kapitel 9.1 – Tabelle: Die ProbandInnen und der Aufbau der Erhebungs- und Vermittlungsphasen T3	19
Anhang zu Tabelle 5.1 – MAXQDA-Codesystem / Kategorien von Moralmetaphern (Lakoff & Johnson, 1999, 290–334). Ausführliche Beschreibung der Moralmetaphern	20

Anhang zu Kapitel 5.3 – Transkriptionsregeln

Eingesetzte Zeichen in der Transkription

Zeichen	Bedeutung
I	Interviewer
S	SchülerInnen als InterviewpartnerInnen
—	Pause, jeder Strich entspricht etwa 1 Sekunde
---	Satzabbruch ohne Pause
...	auffällige Wortbetonung des Interviewpartners
(Text)	von der Autorin eingefügte Hinweise oder Sätze
[Text]	Kommentare zu nicht sprachlichen Vorgängen

Anhang zu Kapitel 6 – Zusammenfassung der fachlich geklärten Konzepte

Tabelle: Übersicht über die fachlich geklärten wissenschaftlichen Konzepte und Codes von T2. Legende: [•] Konzept wird zustimmend vertreten; [V] Konzept wird antithetisch vertreten; [?] Konzept wird fragend diskutiert

Fachliche Konzepte zur Stellung des Menschen und seiner Beziehung zu Tieren, Beurteilung von Tierhaltungssystemen und Bewertung des Fleischkonsums.				
Der Blick auf den Menschen Konzepte zu der Stellung des Menschen Konzepte zu Tier-Mensch-Beziehungen	biologisch-deskriptive Perspektive		religiös-normative Perspektive	
	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Der Mensch ist eine Tierart.</i> • <i>Der Mensch hat eine Eigenart.</i> 		<ul style="list-style-type: none"> • <i>Der Mensch ist gottesebenbildlich.</i> • <i>Der Mensch hat eine Sonderstellung.</i> 	
	V Der Mensch steht über Tieren. <ul style="list-style-type: none"> • <i>Der Mensch isst Tiere.</i> 		<ul style="list-style-type: none"> • <i>Der Mensch steht über Tieren.</i> • <i>Der Mensch soll ein/e autoritäre/r HerrscherIn sein.</i> • <i>Der Mensch soll ein/e fürsorgliche/r HerrscherIn sein.</i> • <i>Der Mensch soll keine Tiere essen.</i> • <i>Der Mensch darf Tiere essen.</i> 	
Der Blick auf das Tier Konzepte zu Tieren	verhaltensbasierte Ansätze	anpassungsbasierte A.	empfindungsbasierte A.	kognitionsbasierte A.
	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ein Tier ist eine Maschine.</i> V Ein Tier ist eine Person. V Ein Tier hat Gefühle. 	<ul style="list-style-type: none"> ? <i>Ein Tier ist eine Person.</i> ? <i>Ein Tier hat Gefühle.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ein Tier ist eine Person.</i> • <i>Ein Tier hat Gefühle.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ein Tier ist eine Person.</i> • <i>Ein Tier hat Gefühle.</i> • <i>Ein Tier hat Geist und Bewusstsein.</i> • <i>Ein Tier hat Rechte.</i>
Konzepte zu Tierhaltung	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt arttypisches Verhalten.</i> V Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Empfindungen. • <i>Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlergehen.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt arttypisches Verhalten.</i> • <i>Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Anpassungsfähigkeit.</i> V Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Empfindungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt arttypisches Verhalten.</i> • <i>Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Anpassungsfähigkeit.</i> • <i>Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Empfindungen</i> • <i>Artgemäße Tierhaltung steht</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt arttypisches Verhalten.</i> • <i>Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Anpassungsfähigkeit.</i> • <i>Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Empfindungen.</i>

		<ul style="list-style-type: none"> • Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlergehen. 	für Wohlergehen.	<ul style="list-style-type: none"> • Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt kognitive Fähigkeiten. • Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlergehen. • Wohlergehen ist Unversehrtheit.
	<ul style="list-style-type: none"> • Wohlergehen ist Überleben. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wohlergehen ist Anpasstheit. ▽ Wohlergehen ist Unversehrtheit. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wohlergehen ist Unversehrtheit. 	
Der Blick auf die Folgen menschlichen Handelns Konzepte zur Nachhaltigkeit der Intensivtierhaltung	Konzepte zur Gesundheitsverträglichkeit des Fleischkonsums <ul style="list-style-type: none"> • Menschen sind Omnivoren. • Fleisch hat ernährungsphysiologischen Wert. ▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist gesundheitsverträglich. • Neuzeitlicher Fleischkonsum macht krank. ▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist menschengerecht. 	Konzepte zur Umweltverträglichkeit des Fleischkonsums <ul style="list-style-type: none"> ▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist umweltverträglich. • Neuzeitlicher Fleischkonsum benötigt fossile Energien. • Neuzeitlicher Fleischkonsum produziert Schadstoffe. • Neuzeitlicher Fleischkonsum verändert Klima. • Neuzeitlicher Fleischkonsum beeinflusst Ökosysteme. • Neuzeitlicher Fleischkonsum verschwendet Ressourcen. 	Konzepte zur Wirtschaftsverträglichkeit des Fleischkonsums <ul style="list-style-type: none"> ? Neuzeitlicher Fleischkonsum ist wirtschaftsverträglich. • Neuzeitlicher Fleischkonsum schafft Arbeitsplätze. • Bevölkerung finanziert Intensivtierhaltungen. • Bevölkerung subventionierte Intensivtierhaltungen. ? Fleisch ist günstig. 	Konzepte zur Sozialverträglichkeit des Fleischkonsums <ul style="list-style-type: none"> ▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist sozial verträglich. • Menschen konkurrieren mit Tieren. • Neuzeitlicher Fleischkonsum verstärkt Welternährungsproblem.

Konzepte zur Nachhaltigkeit der ökologischen Tierhaltung Bedeutung von Fleisch für den Menschen	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Wenig oder ökologisch produziertes Fleisch ist gesundheitsverträglicher.</i> • <i>Fleisch hat Genusswert.</i> • <i>Fleisch hat soziokulturellen Wert.</i> ? <i>Fleisch hat ökonomischen Wert.</i> • <i>Massentierhaltung ist Intensivtierhaltung.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Wenig oder ökologisch produziertes Fleisch ist umweltverträglicher.</i> 	-	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Wenig oder ökologisch produziertes Fleisch ist sozial verträglicher.</i>
--	--	--	---	---

Anhang zu Kapitel 6.2.3 – Zusammenfassung des Quellentextes zum Fleischkonsum

Gesundheitsverträglichkeit des Fleischkonsums

Fleisch hat einen Fettgehalt von etwa 1 bis 30 % und Wurst von etwa 6 bis 42 %. Fett ist zwar ein wichtiger Energielieferant, die Gesamtfettmenge sollte aber nicht mehr als 30 % der Gesamtenergiezufuhr betragen und der Anteil an gesättigten Fettsäuren nicht mehr als 10 % der Gesamtenergiezufuhr. In Deutschland liefern tierische Lebensmittel allerdings durchschnittlich 63 bis 65 % der benötigten Fettzufuhr. Der Anteil von gesättigten Fettsäuren im Fleisch liegt mit 40 bis 50 % höher als in den meisten pflanzlichen Fetten. Der neuzeitliche Verzehr von fettreichen Fleisch- und Wurstprodukten sollte aufgrund der Förderung von ungünstigen Fettsäurenverhältnissen reduziert werden. Gesättigte Fettsäuren gelten als Risikofaktor für Ernährungskrankheiten wie Adipositas und Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Arteriosklerose, und Fett als Förderer von Dickdarmkrebs. Ob es weitere Krebsarten (wie bei Dickdarm, Prostata, Brust, Bauchspeicheldrüse, Niere, Gebärmutter) fördert, wird in der Wissenschaft allerdings aus Mangel an validen Langzeitstudien kontrovers diskutiert. Insgesamt liegt das Risiko für ernährungsbedingte Krankheiten wie koronare Herzkrankheiten mit dem Verzehr von Schweine-, Rind- und Lammfleisch höher als beim Verzehr von Fisch, Geflügel und Wild. Daraus ergibt sich die Empfehlung, täglich nicht mehr als 80 g Fleisch zu konsumieren, wobei der Anteil von Schweine-, Rind- und Lammfleisch nicht höher als 10 % (8 g/Tag) sein sollte. Weiter ist es noch nicht vollständig geklärt, ob die Risiken auf Zubereitungsverfahren zurückzuführen sind oder auf anderen Faktoren beruhen (u. a. Mangel an Pflanzenstoffen, Bildung von freien Radikalen im Darm durch eine erhöhte Eisenzufuhr).

Durchschnittlich liefern Fleisch(-Erzeugnisse) 30 bis 40 % der Vitamin B₁- und 49 bis 55 % der Vitamin B₁₂-Zufuhr. Daneben stellen diese nährstoffreichen Lebensmittel eine wichtige Quelle für Vitamin B₆ sowie für Niacin, Kalium, Eisen und Zink dar. Koerber et al. (2012) betonen, dass bei einer vegetarischen Ernährung besonders auf die vermehrte Zufuhr dieser Nährstoffe durch andere Lebensmittel wie Vollkornenerzeugnisse oder Hülsenfrüchte, welche reich an Vitamin B₁, B₆, Kalium, Eisen, Zink sind, geachtet werden sollte:

„Hinsichtlich der Versorgung mit Vitaminen und Mineralstoffen, die hauptsächlich über tierische Lebensmittel aufgenommen werden, hat sich in der Gießener Vollwert-Ernährungs-Studie gezeigt, dass die Zufuhrempfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für die Vitamine A, B₁, B₂, B₆ und Niacin sowie Zink und Eisen auch bei vollständigem Meiden von Fleisch und Fisch mit Vollwert-Ernährung erreicht werden können“ (Koerber et al., 2012, 304).

Weiter liegen die Vitamin D- und B₁₂-Werte von Menschen, die nach der vegetarischen Vollwerternährung leben, unter den Zufuhrempfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Bei ausreichender Sonneneinstrahlung stellt die verringerte Vitamin D-Zufuhr allerdings kein Problem dar. Weiter kann durch den Verzehr von ausreichend Milch(-Erzeugnissen) (ca. 300ml/Tag) die Vitamin B₁₂-Zufuhrempfehlung gedeckt werden. Aufgrund der schlechteren Eisenverfügbarkeit in pflanzlichen Lebensmitteln können bei einer rein vegetarischen Ernährung „die Energiespeicher niedriger liegen“ (Koerber et al. 2012, 304), was bei einer vermehrten Zufuhr von eisenreichen pflanzlichen Lebensmitteln in der Regel unbedenklich ist. Auch die niedrigeren Selen-Werte bei einer ovo-lakto-vegetarischen Ernährung gelten als noch ausreichend.

Cholesterin ist lebensnotwendig für den Organismus und u. a. am Aufbau der Zellmembranen oder der Vitamin D-Bildung beteiligt. Fleisch enthält 45 bis 65 mg/100 g Cholesterin (bei Geflügel bis zu 90 mg/100 g). Eine zu hohe Zufuhr von Cholesterin (mehr als 300 mg/Tag) gilt als Risikofaktor für Fettstoffwechselstörungen wie Hypercholesterinämie und somit für ein erhöhtes Herzinfarktrisiko, sowie als möglicher Risikofaktor für Lungen- und Prostatakrebs. Aufgrund der Abhängigkeit des Cholesterinspiegels von der Fettgesamtaufuhr ist der Konsum von fettreichem Fleisch und Fleischerzeugnissen nicht empfehlenswert. „Purine kommen als Bestandteile vor allem von Nucleosiden und Nucleotiden und damit von DNS und RNS sowohl in tierischen als auch in pflanzlichen Lebensmitteln vor“ (Koerber et al., 2012, 305). Mehr als die Hälfte der Purine werden über Fleisch(-Erzeugnisse) aufgenommen. Durch den Abbau von Purinen wird die Harnsäurekonzentration im Blut und den extrazellulären Flüssigkeiten erhöht, was gesundheitliche Auswirkungen wie Gicht und die Entstehung von Harnsäure- und Calciumoxalat-Steinen hat.

Anhang zu Kapitel 7.1.3 – Verallgemeinerte Konzepte aus Teilstudie 1 (T1)

Metapher	Konzepte im Kontext der Metapher	Lernende					
		Flo	Michael	Lisa	Lina	Vanessa	Hanna
Metapher der Moralbilanz	Artgerechte Tierhaltung ist Wohlergehen	•	•	•	•	•	•
Entschädigungs-Metapher	Ein Tier kann entschädigt werden (Gerechtigkeit durch Entschädigung)		•	•	•		•
	Entschädigung durch Leben (Gerechtigkeit durch Entschädigung)		•	•			•
	Entschädigung durch Freiheit (Gerechtigkeit durch Entschädigung)		•	•	•		
	Entschädigung durch Verzicht (Gerechtigkeit durch Entschädigung)		•				•
	Gerechtigkeit ist Ausgleich (Gerechtigkeit durch Ausgleich)	•		•		•	•
Gerechtigkeits-Metapher	Gerechtigkeit ist Fairness (Gerechtigkeit durch Ausgleich)	•		•		•	•
	Massentierhaltung ist ungerecht (Gerechtigkeit durch Ausgleich)	•		•		•	•
	Artgerechtigkeit ist bedarfsbegründet (Gerechtigkeit durch Ausgleich)	•		•			•
	Artgerechtigkeit ist Gleichbehandlung (Gerechtigkeit durch Ausgleich)					•	
	Artgerechte Tierhaltung ist moralisch	•	•	•	•	•	•
Metapher der moralischen Rechte	Artgerecht gehaltene Tiere leben auf dem Bauernhof	•		•	▽	•	•
	Ein Tier hat Rechte (Ein Tier ist eine Person)			•			•
	Sonderstellung des Menschen (Moral ist Autorität)		•	•	•	?	?
	Tiere sind Nahrungsmittel (Sonderstellung ausgewählter Tiere)	•	•	•	•	•	•
	Alle Tiere sind Nahrungsmittel	▽	▽	▽	▽	▽	▽
Metapher der moralischen Ordnung	Haustiere dürfen gegessen werden	▽	?	▽	▽		

Metapher der Freiheit bzw. der Freiheitseinschränkung	Wildtiere dürfen gegessen werden	•	▽	▽			
	Wohlergehen ist Freiheit (Freiheit ist Moral)	•	•	•	•	•	•
	Menschliche Freiheitsbedürfnisse sind tierische Freiheitsbedürfnisse (Ein Tier ist eine Person)	•		•	•		
	Massentierhaltung ist Gefangenschaft (Freiheit ist Moral)	•	•	•	•	•	•
	Biobauernhof ist Freiheit (Freiheit ist Moral)	•	•	•	▽	•	•
	Konsum von eingesperrten Tieren ist unmoralisch (Freiheit ist Moral)	•	•	•	▽	•	•
	Ein Tier hat das Recht auf Freiheit (Freiheit ist Moral)			•			
Metapher des Rechts bzw. eines Vorrechts auf Freiheit	Ein Tier hat das Recht auf Freiheit (Freiheit ist Moral)			•			
Metapher der moralischen Essenz	Menschliche Essenz löst Probleme				?		
Metapher der moralischen Reinheit	Konsum von Haustieren ist unrein (Reinheit ist Moral)	•	•				
	Massentierhaltung ist unrein (Reinheit ist Moral)			•			
Metapher des moralischen Einfühlungsvermögens	Ein Tier hat Gefühle	•	•	•	•	•	•
	Menschliche Gefühle sind tierische Gefühle (Ein Tier ist eine Person)	•	•	•		•	
	Ein Tier hat Bedürfnisse	•	•	•	•	•	•
	Menschliche Bedürfnisse sind tierische Bedürfnisse (Ein Tier ist eine Person)	•	•	•	•	•	▽
	Artgerechte Tierhaltung bedeutet Fürsorge (Fürsorge ist Moral)	•	•	•			•
Metapher der moralischen Fürsorge	Massentierhaltung bedeutet Leid	•	•	•	•	•	•
	Fleischverzicht vermindert Leid	•	•	•		•	
	Leid fordert Schutz	•	•	•	•	•	•
	Menschen tragen besondere Verantwortung für Haustiere	•	•		•		▽

Anhang zu Kapitel 7.2.3 – Verallgemeinerte Konzepte T2 im Vergleich

Tabelle: Verallgemeinerte Konzepte zur Stellung des Menschen (Ich-Perspektive) aus Teilstudie 2

ProbandIn	P7	P8	P9	P10	P11	P12	P13	P14	P15
Name (anonymisiert)	Luisa	Helene	Nora	Eva	Paul	Milan	Noah	Mira	Maximilian
Konzepte zur Stellung des Menschen	-	-	• Ein Mensch ist ein Tier.	-	-	-	-	-	-
			• Der Mensch hat eine Eigenart.	-	• Der Mensch hat eine Eigenart.		-	-	-
	-	-	-	-	-	-	-	-	• Der Mensch ist gottesebenbildlich.
Konzepte zur Mensch-Tier- Beziehung	• Der Mensch hat eine Sonderstellung. • Die Eltern sind HerrscherInnen.	• Der Mensch hat eine Sonderstellung. • Die Eltern sind HerrscherInnen.	-	• Der Mensch hat eine Sonderstellung. • Die Eltern sind HerrscherInnen.	-	• Der Mensch hat eine Sonderstellung. • Die Eltern sind HerrscherInnen.	• Der Mensch hat eine Sonderstellung. • Die Eltern sind HerrscherInnen.	-	• Der Mensch hat eine Sonderstellung. • Die Eltern sind HerrscherInnen.
	? Der Mensch ist ein/e HerrscherIn.	• Der Mensch ist ein/e HerrscherIn.	-	• Der Mensch ist ein/e HerrscherIn.	• Der Mensch ist ein/e HerrscherIn.	• Der Mensch ist ein/e HerrscherIn.	• Der Mensch ist ein/e HerrscherIn.	• Der Mensch ist ein/e HerrscherIn.	• Der Mensch ist ein/e HerrscherIn.
	• Der Mensch steht über Tieren.	• Der Mensch steht über Tieren.	-	• Der Mensch steht über Tieren.	-	• Der Mensch steht über Tieren.	• Der Mensch steht über Tieren.	-	• Der Mensch steht über Tieren.
	• Tiere sind gleichberechtigt.	-	• Tiere sind gleichberechtigt.	-	-	-	-	-	-
	✓ Der Mensch darf Tiere essen.	• Der Mensch darf Tiere essen.	-	• Der Mensch darf Tiere essen.	• Der Mensch darf Tiere essen.	• Der Mensch darf Tiere essen.	• Der Mensch darf Tiere essen.	? Der Mensch darf Tiere essen.	• Der Mensch darf Tiere essen.
	• Der Mensch isst Tiere.	-	• Der Mensch isst Tiere.	-	• Der Mensch isst Tiere.	-	• Der Mensch isst Tiere.	• Der Mensch isst Tiere.	• Der Mensch isst Tiere.

Tabelle: Verallgemeinerte Konzepte zur Beurteilung von Tierhaltungssystemen (Du-Perspektive) aus Teilstudie 2

ProbandIn	P7	P8	P9	P10	P11	P12	P13	P14	P15
Name anonymisiert	Luisa	Helene	Nora	Eva	Paul	Milan	Noah	Mira	Maximilian
Konzepte zur Einstellung zu Tieren	• Ein Tier ist ein Lebewesen.	-	• Ein Tier ist ein Lebewesen.	• Ein Tier ist ein Lebewesen.	• Ein Tier ist ein Lebewesen.	• Ein Tier ist ein Lebewesen.	-	• Ein Tier ist ein Lebewesen.	• Ein Tier ist ein Lebewesen.
	-	• Ein Tier ist eine Maschine.	-	-	-	• Ein Tier ist eine Maschine.	• Ein Tier ist eine Maschine.	-	• Ein Tier ist eine Maschine.
	-	-	• Ein Tier ist eine Person.	-	• Ein Tier ist eine Person.	• Ein Tier ist eine Person.	• Ein Tier ist eine Person.	-	• Ein Tier ist eine Person.
	• Ein Tier hat Gefühle.	-	• Ein Tier hat Gefühle.	-	• Ein Tier hat Gefühle.	-	• Ein Tier hat Gefühle.	• Ein Tier hat Gefühle.	-
Konzepte zur Tierhaltung	-	-	• Ein Tier hat Rechte.	-	-	-	-	-	-
	• Bio steht für artgemäße Tierhaltung.	• Bio steht für artgemäße Tierhaltung.	• Bio steht für artgemäße Tierhaltung.	• Bio steht für artgemäße Tierhaltung.	• Bio steht für artgemäße Tierhaltung.	-	• Bio steht für artgemäße Tierhaltung.	• Bio steht für artgemäße Tierhaltung.	-
	• Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlbefinden.	• Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlbefinden.	• Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlbefinden.	• Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlbefinden.	• Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlbefinden.	• Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlbefinden.	• Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlbefinden.	• Artgemäße Tierhaltung steht für Wohlbefinden.	-
	• Artgemäße Tierhaltung bedeutet Freiheit.	• Artgemäße Tierhaltung bedeutet Freiheit.	• Artgemäße Tierhaltung bedeutet Freiheit.	• Artgemäße Tierhaltung bedeutet Freiheit.	• Artgemäße Tierhaltung bedeutet Freiheit.	• Artgemäße Tierhaltung bedeutet Freiheit.	-	• Artgemäße Tierhaltung bedeutet Freiheit.	• Artgemäße Tierhaltung bedeutet Freiheit.
	• Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt arttypisches Verhalten.	• Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt arttypisches Verhalten.	• Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt arttypisches Verhalten.	-	-	-	-	-	-
	• Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Empfindungen.	-	• Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Empfindungen.	-	• Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Empfindungen.	-	• Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Empfindungen.	• Artgemäße Tierhaltung berücksichtigt Empfindungen.	-
	• Massentierhaltung ist Intensivtierhaltung.	• Massentierhaltung ist Intensivtierhaltung.	• Massentierhaltung ist Intensivtierhaltung.	• Massentierhaltung ist Intensivtierhaltung.	• Massentierhaltung ist Intensivtierhaltung.	• Massentierhaltung ist Intensivtierhaltung.	• Massentierhaltung ist Intensivtierhaltung.	-	• Massentierhaltung ist Intensivtierhaltung.
	• Intensivtierhaltung ist Gefangenschaft.	• Intensivtierhaltung ist Gefangenschaft.	• Intensivtierhaltung ist Gefangenschaft.	• Intensivtierhaltung ist Gefangenschaft.	• Intensivtierhaltung ist Gefangenschaft.	• Tierhaltung ist Gefangenschaft.	• Intensivtierhaltung ist Gefangenschaft.	• Intensivtierhaltung ist Gefangenschaft.	• Intensivtierhaltung ist Gefangenschaft.
	• Durch Entschädigung wird Gerechtigkeit geschaffen.	• Durch Entschädigung wird Gerechtigkeit geschaffen.	-	• Durch Entschädigung wird Gerechtigkeit geschaffen.	• Durch Entschädigung wird Gerechtigkeit geschaffen.	• Durch Entschädigung wird Gerechtigkeit geschaffen.	• Durch Entschädigung wird Gerechtigkeit geschaffen.	• Durch Entschädigung wird Gerechtigkeit geschaffen.	-
Konzepte zur Beurteilung der Tierhaltung									

Tabelle: Verallgemeinerte Konzepte zur Bewertung des Fleischkonsums (Sach-Perspektive) aus Teilstudie 2

ProbandIn	P7	P8	P9	P10	P11	P12	P13	P14	P15
Name	Luisa	Helene	Nora	Eva	Paul	Milan	Noah	Mira	Maximilian
Konzepte zur Entwicklungsgeschichte des Fleischkonsums	• Menschen sind Omnivoren.	-	• Menschen sind Omnivoren.	-	• Menschen sind Omnivoren.	-	• Menschen sind Omnivoren.	• Menschen sind Omnivoren.	• Menschen sind Omnivoren.
Konzepte zur Gesundheitsverträglichkeit des Fleischkonsums	-	-	• Fleisch hat ernährungsphysiologischen Wert.	-	• Fleisch hat ernährungsphysiologischen Wert.	-	-	▽ Fleisch hat ernährungsphysiologischen Wert.	-
	-	-	▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist gesundheitsverträglich.	▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist gesundheitsverträglich.	-	-	▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist gesundheitsverträglich.	-	▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist gesundheitsverträglich.
	-	-	? Vegetarische Ernährung ist gesundheitsverträglicher.	-	-	-	-	-	-
	-	-	• Wenig oder ökologisch produziertes Fleisch ist gesundheitsverträglicher.	• Wenig oder ökologisch produziertes Fleisch ist gesundheitsverträglicher.	▽ Wenig oder ökologisch produziertes Fleisch ist gesundheitsverträglicher.	-	-	-	-
Konzepte zur individuellen Bedeutung von Fleisch	▽ Fleisch hat Genusswert.	• Fleisch hat Genusswert.	▽ Fleisch hat Genusswert.	• Fleisch hat Genusswert.	• Fleisch hat Genusswert.	• Fleisch hat Genusswert.	• Fleisch hat Genusswert.	• Fleisch hat Genusswert.	• Fleisch hat Genusswert.
	▽ Fleisch hat ökonomischen Wert.	• Fleisch hat ökonomischen Wert.	▽ Fleisch hat ökonomischen Wert.	• Fleisch hat ökonomischen Wert.	▽ Fleisch hat ökonomischen Wert.	• Fleisch hat ökonomischen Wert.	-	• Fleisch hat ökonomischen Wert.	• Fleisch hat ökonomischen Wert.
	-	-	-	-	-	-	-	• Fleisch hat soziokulturellen Wert.	-
	-	-	-	-	-	-	-	-	• Fleisch hat Zeitwert.
Konzepte zur Umweltverträglichkeit des Fleischkonsums	▽ Fleischkonsum ist ethisch vertretbar.	? Fleischkonsum ist ethisch vertretbar.	▽ Fleischkonsum ist ethisch vertretbar.	? Fleischkonsum ist ethisch vertretbar.	▽ Fleischkonsum ist ethisch vertretbar.	• Fleischkonsum ist ethisch vertretbar.	? Fleischkonsum ist ethisch vertretbar.	▽ Fleischkonsum ist ethisch vertretbar.	-
	-	▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist umweltverträglich.	-	▽ Neuzeitlicher Fleischkonsum ist umweltverträglich.	-	-	• Neuzeitlicher Fleischkonsum ist umweltverträglich.	-	-

Konzepte zur Wirtschaftsverträglichkeit des Fleischkonsums	-	• Wenig oder ökologisch produziertes Fleisch ist umweltverträglicher.	-	-	-	-	-	-	-
	-	• Neuzeitlicher Fleischkonsum fordert fossile Energien.	-	-	-	-	-	-	-
	-	• Neuzeitlicher Fleischkonsum verschwendet Ressourcen.	-	-	-	-	-	-	-
	-	• Neuzeitlicher Fleischkonsum produziert Schadstoffe.	-	-	-	-	-	-	-
	-	• Fleisch ist günstig.	• Fleisch ist günstig.	• Fleisch ist günstig.	• Fleisch ist günstig.	• Fleisch ist günstig.	-	• Fleisch ist günstig.	• Fleisch ist günstig.
	-	-	-	• Bevölkerung subventionierte Intensivtierhaltungen.	• Bevölkerung subventionierte Intensivtierhaltungen.	• Bevölkerung subventionierte Intensivtierhaltungen.	• Bevölkerung subventionierte Intensivtierhaltungen.	• Bevölkerung subventionierte Intensivtierhaltungen.	• Bevölkerung subventionierte Intensivtierhaltungen.

Anhang zu Kapitel 9 – Lernangebote


Lernangebot	Reflexion der Herrscher-Metapher in der Mensch-Tier-Beziehung
Lernziele	<p>Die Lernenden beurteilen die Mensch-Tier-Beziehung multiperspektivisch.</p> <p>Feinziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Lernenden beschreiben ihre eigene Moralvorstellung zur Mensch-Tier-Beziehung unter Verwendung der Legekarten. 2. Die Lernenden diskutieren über ihre Moralvorstellungen. 3. Die Lernenden verändern die Ordnung der Legekarten und erläutern eine alternative Moralvorstellung unter Verwendung der Legekarten.
Beschreibung des Lernangebots	<p>Die Lernenden bekommen sechs Legekarten. Auf den Legekarten sind ein Schwein, eine Mutter, ein Vater, ein Landwirt, ein Kind und zwei Jugendliche abgebildet. Zudem bekommen die Lernenden eine Interventionskarte mit dem Arbeitsauftrag: „Wer bestimmt über wen? Ordne die Bilder!“.</p> <p>Gerät die Diskussion der Lernenden ins Stocken, werden vom Interviewer Denkanstöße, wie folgende, in die Lerngruppe gegeben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erklärt mal eure Ordnung! - Warum denkst du das so? - Denken alle Menschen so wie du? - Was bedeutet das für den Landwirt, die Familie und das Schwein?
Darstellung des Lernmaterials	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center; margin-bottom: 10px;"> Wer bestimmt über wen? Ordne die Bilder! </div> 

Abbildung: Lernangebot zur Reflexion der Herrscher-Metapher in der Mensch-Tier-Beziehung

Lernangebot	Reflexion der Einfühl-Metapher bei der Beurteilung von Tierhaltung
Lernziele	<p>Die Lernenden beurteilen zwei Tierhaltungssysteme (Schweine in ganzjähriger Freilandhaltung und konventioneller Tierhaltung).</p> <p>Feinziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Lernenden diskutieren und beurteilen unter Verwendung von Wissensbausteinen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Tierhaltungsformen. 2. Die Lernenden erweitern ihr egozentrisches Einfühlungsvermögen zugunsten eines absoluten Einfühlungsvermögens bei der Beurteilung des Wohlergehens eines Individuums. 3. Die Lernenden reflektieren ihre spezieisistischen Moralvorstellungen.
Beschreibung des Lernangebots	<p>Die Lernenden bekommen nacheinander Wissensbausteine (Abbildungen, Tabellen, Diagramme). Diese enthaltenen Informationen über die Haltungsbedingungen von Schweinen in ganzjähriger Freilandhaltung und konventioneller Tierhaltung (wie Fress-, Schlaf-, Fortpflanzungs-, Sozial- und Stressverhalten) sowie Diskussionsaufträge für die Gruppe. Die Wissensbausteine werden vom Interviewer durch standardisierte Begleittexte kommentiert. Die Begleittexte enthalten Informationen aus dem Leben von zwei tierischen Vertretern der jeweiligen Tierhaltung: Manfred ein Cornwallschwein aus ganzjähriger (regionaler) Freilandhaltung und DE 09 240 225 ein Hybridschwein aus konventioneller Tierhaltung. Die beiden Schweine sollen eine Identifikationsmöglichkeit bieten und an anthropozentrische Moralvorstellungen anknüpfen.</p>
Darstellung des Lernmaterials Wissensbaustein: Cornwallschwein aus ganzjähriger (regionaler) Freilandhaltung	<p>(Auszug)</p> 
Begleittext zum Wissensbaustein	<p>Das ist Manfred. Manfred ist eins von 30 Cornwallschweinen die auf dem Bauernhof von Johannes B. in südlichen Steigerwald leben. Sie leben auf einer großen Ackerfläche. Die 30 freilaufenden Schweine schlafen auf einem Nest aus Stroh. Er ist mit seiner Herde bei jedem Wetter draußen. Sie müssen sich Nester bauen und Futter suchen.</p>

Wissensbaustein:
Hybridschwein aus
konventioneller
Tierhaltung



© hessischerbauernverband.de/webcam

Begleittext zum
Wissensbaustein

Das ist DE 09 240 225. Er ist ein sogenanntes Hybridschwein. (...) Er lebt in der Nähe von Sulzemoos im Maststall von Bauer Michael S.. Der Landwirt hat 100 Muttersauen und 750 Mastschweine. Seine Box teilt sich DE 09 240 225 mit 13 gleichalten Artgenossen. Temperatur, Futter und Wasserzufuhr steuert der Landwirt per Mausclick. So hat DE 09 240 225 immer ausreichend Nahrung, ohne etwas dafür tun zu müssen. Das spart dem Landwirt Arbeit und Zeit.

Abbildung: Lernangebot zur Reflexion der Einfühl-Metapher bei der Beurteilung von Tierhaltung


Lernangebot	Mehrperspektivität bei der Bewertung des Fleischkonsums
Lernziele	<p>Die Lernenden bewerten den Fleischkonsum mehrperspektivisch.</p> <p>Feinziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Lernenden bewerten den Fleischkonsum aus einer ökologischen Perspektive. 2. Die Lernenden bewerten den Fleischkonsum aus einer ökonomischen Perspektive. 3. Die Lernenden bewerten den Fleischkonsum aus einer sozialen Perspektive. 4. Die Lernenden bewerten den Fleischkonsum aus einer gesundheitlichen Perspektive.
Beschreibung des Lernangebots	<p>Die Lernenden werden gebeten die Folgen des Fleischkonsums unter Bezugnahme von konventioneller und ökologischer Tierhaltung zu bewerten (siehe Anlage). Nachfolgend bekommen die Lernenden Wissensbausteine (z.B. Gegensätze, Abbildungen, Graphiken, Diskussionsaufträge) als stille Impulse zu den noch nicht genannten Bewertungskriterien (nach Müller & Schmitz, 2002): Bestandsgröße, Haltungssystem, haltungstechnische Ausstattung, Hygieneniveau, Umweltauswirkungen, Tierbetreuung, Futtermittel, Einsatz von Medikamenten, Tiertransporte, Wirtschaftlichkeit. Die mehrperspektivischen Bewertungskriterien beinhalten ökonomische, ökologische, soziale und gesundheitliche Perspektiven (siehe Anlage). Die Lernchance besteht darin mithilfe der Wissensbausteine die Folgen des Fleischkonsums mehrperspektivisch zu erschließen miteinander zu verknüpfen.</p>
Darstellung des Lernmaterials Wissensbaustein: Umweltauswirkungen	<p>(Auszug)</p> 

Abbildung: Lernangebot zur Reflexion der Herrscher-Metapher in der Mensch-Tier-Beziehung

Anhang zu Kapitel 9.1 – Tabelle: Die ProbandInnen und der Aufbau der Erhebungs- und Vermittlungsphasen T3

Vermittlungsversuch	1			2			3			4			5		
ProbandIn	P1 ^{T3}	P2 ^{T3}	P3 ^{T3}	P4 ^{T3}	P5 ^{T3}	P6 ^{T3}	P7 ^{T2, T3}	P8 ^{T2, T3}	P9 ^{T2, T3}	P10 ^{T2, T3}	P11 ^{T2, T3}	P12 ^{T2, T3}	P13 ^{T2, T3}	P14 ^{T2, T3}	P15 ^{T2, T3}
Name	Zara	Marie	Greta	Jakob	Malte	Peter	Luisa	Helene	Nora	Eva	Paul	Milan	Noah	Mira	Maximilian
Alter in Jahren	11	11	11	11	11	10	14	14	15	15	14	15	15	15	16
Geschlecht	w.	w.	w.	m.	m.	m.	w.	w.	w.	w.	m.	m.	m.	w.	m.
FleischkonsumentIn	ja	ja	ja	ja	ja	nein	nein	ja	nein	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Jahrgangsstufe	5.			5.			9.			9.			9./10.		
Zweig	-			-			Wirtschaftszweig			Wirtschaftszweig			Naturwissenschaftszweig		
Erhebungsphasen															
Einzelinterview (20 bis 30 min.)	nein			nein			ja			ja			ja		
Gruppeninterview (60 bis 90 min.)	ja			ja			ja			ja			ja		
Vermittlungsphasen – Lernangebote zu(r)															
Teil 1: Mensch-Tier- Beziehung	ja			ja			nein			ja			nein		
Teil 2: Beurteilung von Tierhaltungssystemen	ja			ja			ja			nein			nein		
Teil 3: Folgen des Fleischkonsums	nein			nein			nein			nein			ja		

Anhang zu Tabelle 5.1 – MAXQDA-Codesystem / Kategorien von Moralmetaphern (Lakoff & Johnson, 1999, 290–334). Ausführliche Beschreibung der Moralmetaphern

Kategorien von Moralmetaphern	Erklärung
Metaphern der Moralbilanz: Vorstellungen zu moralischen Konten	
0. Moralbilanz: Wohlergehen wird als Wohlstand verstanden und bildet die Basis von Moral. Ein Anstieg an Wohlergehen wird als Gewinn und ein Abstieg als Verlust und Belastung verstanden (z. B. Gewinn an Erfahrungen, reiches Leben, Investitionen ins Glück oder Glück verdienen). Die allgemeine Metapher der moralischen Abrechnung (Moralbilanz) wird mit anderen Metaphern kombiniert und wird durch die Moralmetaphern 1 bis 9 strukturiert.	
1. Wiedergutmachungs-metapher	„Wenn du etwas Gutes für mich tust, dann schulde ich dir etwas und stehe in deiner Schuld. Wenn ich ebenso etwas Gutes für dich tue, dann habe ich es dir zurückgezahlt und wir sind quitt.“ Durch entsprechende gedankliche Prozesse werden moralische Konten metaphorisch ausgeglichen. Moralische Handlungen meinen die Gabe eines positiven Werts (Wohlergehen). Unmoralische Handlungen meinen die Gabe eines negativen Werts. Durch diesen Grundsatz können moralische Schulden beglichen werden. Eine ausbleibende Rückzahlung der Schuld wird als unmoralisch verstanden. Ökonomische Wörter (wie Gewinn, Schuld, Dank, Verschuldung, Rückzahlen) finden innerhalb solcher Moralvorstellungen Eingang.
2. Rachemetapher	In der Rache- und Strafmeterapher schuldet man jemanden Wohlergehen durch einen verursachten Schaden: „Tust du mir etwas Schadvolles, begleichst du deine Schulden, indem ich dir auch etwas Schadvolles tun darf.“ Der Ausgleich erfolgt in Form von Rache (Selbstjustiz, z. B. Ehrenmord) oder Strafe (juristische Konsequenz, z. B. Todesstrafe).
3. Entschädigungs-metapher	In der Entschädigungsmetapher können moralische Schulden entschädigt oder wiedergutmacht werden, indem ein gleichwertig positiver Wert zurückgegeben wird: „Wenn ich dir etwas Schädigendes tue, dann habe ich dir einen negativen Wert gegeben. Nach der moralischen Abrechnung habe ich dir etwas von einem positiven Wert (Wohlergehen) genommen und schulde dir einen gleichwertig positiven Wert.“
4. Metapher der Nächstenliebe	In manchen Fällen wird eine Begleichung der Schuld unter Verwendung der Metapher der Nächstenliebe und Selbstlosigkeit nicht direkt in Anspruch genommen: „Wenn ich etwas Gutes für dich tue, habe ich dir entsprechend der Moralbilanz einen positiven Wert gegeben. Du bist in meiner Schuld.“ In dieser Metapher wird zwar ein moralisches Guthaben aufgebaut, aber nicht eingefordert.

5. Vergebungsmetapher	In der Vergebungsmetapher (Die andere Wange hinhalten) tritt anstelle von Strafe und Rache eine grundlegende Güte und im Falle einer moralischen Schuld ein schlechtes Gewissen. Denken nicht beide Parteien innerhalb der gleichen Metapher, kann es zu Missverständnissen kommen: „Wenn ich dich schädige, dann habe ich dir einen negativen Wert gegeben und einen positiven Wert genommen. Daher schulde ich dir eigentlich einen positiven Wert. Lehnst du Strafe und Rache ab, erlaubst du mir, dich weiterhin zu schädigen.“
6. Karmametapher	Innerhalb der Karmametapher erfolgt der gedankliche Ausgleich von guten und schlechten Dingen mit einer übersinnlichen Instanz. Man kann demnach den moralischen Ausgleich durch eigene Handlungen beeinflussen und wird das erhalten, was man sich im Leben verdient hat. Je mehr Gutes man für andere tut, desto mehr Gutes geschieht einem im Leben und umgekehrt.
7. Gerechtigkeitsmetapher	Gerechtigkeit wird unter Verwendung der Metapher als ein moralischer Ausgleich von materiellen oder immateriellen Dingen verstanden. Gerechtigkeit kann juristisch oder im Sinne von Fairness verstanden werden. Hierbei wird es als moralisch verstanden, dass jeder das bekommt, was er verdient. Was aber im Einzelnen als gerecht verstanden wird, kann sich unterscheiden: (1) gleiche Verteilung von Objekten, Chancen, Macht oder Verantwortung, (2) bedarfsbegründete Gerechtigkeit (jeder bekommt das, was er braucht), (3) skalare Verteilung (z. B. jeder bekommt so viel, wie er gearbeitet hat), (3) rechtsbegründete Gerechtigkeit (Recht auf etwas haben), (4) vertragliche Verteilung (z. B. jeder bekommt das, wofür er zugestimmt hat) und (5) Verteilungsverfahren nach Regeln.
8. Metapher der moralischen Rechte	Innerhalb der Metapher der moralischen Rechte (engl. IOU) geht es um ein spezifisches Recht in Form von zustehendem Guthaben. In dieser Metapher hat jeder das Recht auf Leben, Freiheit und Glücksstreben. Rechte werden als metaphorisches Sozialkapital verstanden. Sie erlaubt es, zustehende Rechte einzufordern. Eine Pflicht ist demnach eine bestehende metaphorische Schuld, die beglichen werden muss, sodass jeder sein von Geburt an gegebenes Recht auf Leben, Freiheit und Glücksstreben einlösen kann.
9. Metapher des moralischen Eigeninteresses	Innerhalb der Metapher des moralischen Egoismus wird Moral als das Streben nach Eigeninteressen verstanden.
Metaphern der Stärke, Ordnung und Autoritäten: Vorstellungen zu Hierarchien	
10. Metapher der moralischen Stärke	Innerhalb der Metapher der moralischen Stärke gilt die Willensstärke als die Voraussetzung für moralische Handlungen. Auch wenn Menschen oftmals klar ist, was als moralisch und

unmoralisch angesehen wird, handeln sie nicht immer danach. Die Voraussetzung für moralisches Verhalten ist die moralische Stärke: (1) Aufrichtigkeit wird als moralisch verstanden (z. B. aufrichtige Menschen, niedere oder herablassende Taten). Böse werden meint demnach den Wechsel von einer aufrichtigen zu einer unaufrichtigen Position. Gut sein meint dementsprechend im Gleichgewicht zu sein und die Kontrolle darüber zu haben. (2) Die zweite Ausprägung der Metapher betrifft die Selbstkontrolle und das Widerstehen von unmoralischen Versuchungen. Das Unmoralische wird als innere oder äußere Kraft in Form von Personen, körperlichen Verlangen, Tieren, Leidenschaften oder Emotionen verstanden, welchen durch Selbstdisziplin und Entsagung standzuhalten ist. Beispielsweise werden die sieben Todsünden (Hochmut, Geiz, Neid, Zorn, sexuelle Begierde, Maßlosigkeit und Faulheit) durch diese Metapher zu Sünden und gegenteilige Eigenschaften zu Tugenden gemacht.

11. Metapher der moralischen Autorität

Die Metapher der moralischen Autorität basiert auf Erfahrungen mit dem Autoritarismus. Autorität ist durch Dominanz im körperlichen Bereich geprägt (z. B. Eltern dominieren Kinder und haben die Autorität, Befehle zu geben). Die moralische Autorität (z. B. von Religionen, Menschen, Heiligen, Texten, Institutionen, Umwelt, Gott, Kirchen, Verbänden) ist abhängig vom Verständnis der erfahrenen elterlichen Autorität. Hierbei kann zwischen einer moderaten und einer radikalen Form unterschieden werden: (1) Innerhalb der radikalen Form der absoluten Autorität wird die elterliche Autorität als vollkommen erfahren und Moral wird im Zielbereich als absoluter Gehorsam und Respekt gegenüber Autoritätspersonen begriffen. (2) Innerhalb der moderaten, legitimierten Autorität wird erfahren, dass Eltern die Verantwortung für Kinder tragen, sich um sie sorgen und ihnen Wissen und Fürsorge entgegenbringen. Im Gegenzug müssen die Kinder ihren Eltern gehorchen. Moral wird im Zielbereich nur so lange als Gehorsam und Respekt begriffen, wie sie die Autoritätspersonen auch verdienen.

12. Metapher der moralischen Ordnung

Die Metapher der moralischen Ordnung begründet die moralische Autorität: Gott ist von Natur aus mächtiger und stärker als Menschen. Menschen sind von Natur aus mächtiger und stärker als Tiere, Pflanzen und andere Naturobjekte. Erwachsene sind von Natur aus mächtiger und stärker als Kinder. Männer sind von Natur aus mächtiger und stärker als Frauen. Diese basale Ordnung kann zur moralischen Ordnung werden, in der Gott die moralische Autorität und Herrschaft über Menschen hat. Menschen die moralische Autorität und Herrschaft über Tiere, Pflanzen und Naturobjekte und Erwachsene die moralische Autorität und Herrschaft über Kinder besitzen und Männer die moralische Autorität und Herrschaft über Frauen haben. Die moralische Ordnung wird mit der

natürlichen Stärke begründet, legitimiert Machtbeziehungen, generiert Hierarchien und moralische Verantwortungen. Demnach können sowohl eine Machtbeziehung zur Natur als auch eine Verantwortung gegenüber der Natur moralisch gerechtfertigt werden.

Metaphern der Freiheit: Vorstellungen zur Freiheit

13. Metapher der moralischen Grenzen

Die Metapher der moralischen Grenzen lässt uns moralische Handlungen als gedankliche Grenzbewegung verstehen (z. B. Grenzen überschreiten). Erlaubte Handlungen werden als Wege und Areale verstanden, in denen man sich frei bewegen kann. Unmoralische Handlungen stellen die Missachtung und Überschreitung von vorgeschriebenen gedanklichen Bereichen und Grenzen dar (z. B. vom Weg abkommen, verbotene Wege gehen).

14. Metapher der Freiheit

Die Metapher der Freiheit bzw. der Freiheitseinschränkung gründet in Erfahrungen mit der Handlungs- und Bewegungsfreiheit. Handlungs- und Bewegungsfreiheit werden metaphorisch als moralisch und der Entzug als unmoralisch verstanden. Ein Maximum an individueller Freiheit gilt in der westlichen Welt als anstrengenswert, solange die Freiheit anderer nicht beschnitten wird.

15. Metapher des Rechts auf Freiheit

In der Metapher des Rechts bzw. eines Vorrechts auf Freiheit geht es um das metaphorische Recht auf Freiheit und die Pflicht, dies zu respektieren.

Metaphern der Essenz, Reinheit und Gesundheit: Vorstellungen zum Wesen

16. Metapher der moralischen Essenz

Jeder Mensch hat einen Charakter, metaphorisch eine moralische Essenz (z. B. Herz aus Gold). Die Metapher der moralischen Essenz ist durch folgende Strukturen gekennzeichnet: (1) Wenn eine Person handelt, dann weiß man, wie der Charakter der Person ist (Induktionsschluss). (2) Wenn man weiß, wie der Charakter ist, dann weiß man, wie die Person handeln wird (Deduktionsschluss). (3) Der grundlegende Charakter einer Person ist mit Eintritt in das Erwachsenenalter geformt.

17. Metapher der moralischen Reinheit

Unreinheiten wie Schmutz, Dreck und Ekelgefühle gelten als unmoralisch und haben einen negativen Wert. Sauberkeit und Reinheit gelten als moralisch und besitzen einen positiven Wert und umgekehrt (z. B. reines Herz haben, schmutzige Geschäfte machen, rein wie Schnee sein). Solche Moralmetaphern strukturieren nicht nur unsere Sprache, sondern strukturieren unser neuronales System.

18. Metapher der moralischen Gesundheit

Moral wird innerhalb der Metapher der moralischen Gesundheit als gesund und Unmoralität als krank verstanden. Aufbauend auf verkörperten Vorstellungen zum Wohlergehen bezogen auf Gesundheit und Krankheit finden sich imaginati-

ve Vorstellungen wieder, die davon ausgehen, dass sich Unmoralität wie eine Krankheit in der Gesellschaft ausbreiten kann. Demnach sollten sich moralische Menschen von unmoralischen Menschen fernhalten, damit sie nicht ansteckt werden (siehe auch Wehling, 2016, 127ff).

Metapher der Empathie und Fürsorge: Vorstellungen zum Umgang mit Tieren

19. Metapher des moralischen Einfühlungsvermögens

Die Einfühlungsvermögensfähigkeit wird als die Fähigkeit verstanden, das eigene Bewusstsein auf andere zu übertragen, sodass erlebt wird, was andere erleben. Da Menschen aber nicht wörtlich in den Körper von anderen „schlüpfen“ können, ist dies als metaphorisch zu verstehen. Innerhalb der Metapher des moralischen Einfühlungsvermögens wird zwischen zwei Formen unterschieden: (1) Werden eigene Empfindungen, Gedanken, Fähigkeiten, Werte usw. auf andere projiziert, wird von einer egozentrischen Empathie gesprochen. (2) Werden eigene Empfindungen, Gedanken, Fähigkeiten, Werte usw. (gedanklich) abgelegt und die fremden als eigene angenommen, wird von einer absoluten Empathie gesprochen.¹

20. Metapher der moralischen Fürsorge

Die Metapher der moralischen Fürsorge basiert auf der Erfahrung, dass Kinder für ihr Wohlergehen Fürsorge von Eltern benötigen und erhalten. Menschen lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Innerhalb dieser Metapher werden fürsorgliche Handlungen in der Familie zur moralischen Verpflichtung, selbst fürsorglich zu agieren. Fürsorgliches Handeln wird als moralisches Handeln verstanden und umgekehrt.

¹ Anmerkung: Empathie oder Einfühlung ist die Fähigkeit des Perspektivenwechsels und die Fähigkeit sich in fremde Perspektiven einzufühlen. Spiegelneuronen befähigen Menschen, sich in die Lage von anderen Menschen versetzen zu können und ein fremdes Befinden nachzuempfinden (Bauer, 2007). Aus neurobiologischer Sicht ist die Fähigkeit zur Empathie relativ stabil und wird bereits frühkindlich erworben. Verantwortung hierfür trägt das limbische Gehirnsystem, „das die allgemeine Aktivität und Aufmerksamkeit regelt und durch Neuromodulatoren wie Dopamin (anstrengend, antreibend), Serotonin (dämpfend) und Acetylcholin (aufmerksamkeitssteuernd) sowie eine Reihe von Neuropeptiden charakterisiert ist“ (Roth, 2004, 502; Gallese, 2008). Lakoff und Johnson greifen nicht explizit auf, dass sich Menschen in Tiere einfühlen.